

# Thorner Presse.



### Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

### Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:  
Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

### Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204. Annoncen-Expedition „Zwillingendank“ in Berlin, Gaafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 52.

Dienstag den 3. März 1891.

IX. Jahrg.

### Politische Tageschau.

Die beiden letzten Reden des Reichskanzlers von Caprivi im Reichstage haben eine wunderbare Klärung der Situation herbeigeführt. Die freisinnige Partei, welche sich zuletzt schon als Regierungspartei sans phrase geberdete, ist von Herrn v. Caprivi aufgebortet worden, nun endlich nach so vielen schönen Worten zu Thaten überzugehen und zu beweisen, daß sie zu den staatserkaltenden Parteien gehört. Natürlich haben die freisinnigen Führer dies Verlangen in der alten Tonart rundweg abgelehnt und so werden wir denn mit merklicher Geschwindigkeit im ganzen freisinnigen Lager eine Wandlung sich vollziehen sehen, die geradezu ergötzlich sein wird. Die freisinnigen Organe, die noch vor wenigen Stunden von Loyalitätsbeteuerungen überfließen, werden nunmehr die Hege, die sich dahin ausschließt auf die nationalen Parteien erstreckt, wieder auf die Regierung ausdehnen und den „Männerstolz vor Königsthronen“ aus der Rumpfkammer hervorholen. Einstweilen aber herrscht noch im freisinnigen Parteilager die Stimmung vor, wie bei den Kindern Israels, als sie vor den Wassern des Jordans wehlagten.

Zuverlässigen Nachrichten zufolge, welche die „Kölnische Zeitung“ aus Hofreisen empfangen haben will, beabsichtigt Kaiser Wilhelm, schon in diesem Frühjahr der Rheinprovinz einen vielleicht mehrtägigen Besuch abzustatten.

Das Ministerium für Elsaß-Lothringen hat durch Verfügung vom heutigen Tage bestimmt: Vom Dienstag, den 3. März d. J. 8 Uhr morgens an, ist die Verordnung vom 22. Mai 1888, betreffend den Paßzwang, in ihrem ganzen Umfange zu handhaben, insonderheit sind alle Erleichterungen bezüglich des Eisenbahnverkehrs und durchgehenden Biletts in Wegfall gekommen.

Gegenüber den mannigfachen Gerüchten und Kombinationen über die Zwecke und Absichten des Besuches der Kaiserin Friedrich in Paris sind wir, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, in der Lage, zu versichern, daß die Reise lediglich in Privatangelegenheiten unternommen war, und daß aus diesem Grund die Botschafter Herbet in Berlin und Graf Münster in Paris auch erst im letzten Augenblick von der Reise unterrichtet worden sind.

Die „Hamburger Nachrichten“ erklären die vom Depeschens-Bureau „Gerold“ verbreitete Meldung, Fürst Bismarck hätte sich einer „hervorragenden Hamburger Persönlichkeit“ gegenüber „in erregtem Tone“ darüber ausgesprochen, daß er für alle politischen Artikel der „Hamburger Nachrichten“ verantwortlich gemacht werde, auf Grund eigens eingezogener Erkundigungen für ganz und gar erfunden. In den letzten Tagen sei wieder eine hervorragende Hamburger Persönlichkeit in Friedrichsruhe gewesen, noch seien derartige Äußerungen von dem Fürsten überhaupt gemacht.

Aus Hamburg schreibt man der „Saale-Zeitung“: Außer dem Oberbürgermeister von Augsburg hat auch das Oberhaupt einer andern großen süddeutschen Stadt dem Fürsten Bismarck einen Besuch gemacht und mehrere Stunden mit ihm konferiert.

### Ein Geheimnis.

Roman von Henry Greville.

Autorisierte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

Ihre Gestalten hoben sich schwarz von dem purpurnen Hintergrund ab und ein goldener Lichtschimmer umfloß ihre Köpfe. Es war keine wohlwollende Aufmerksamkeit mehr, die sich auf die beiden lenkte. Ihre Bornehmheit und zurückhaltendes Benehmen hatten schon vorher eine gewisse Gährung bei den wackeren Damen hervorgerufen, die im Seebade um jeden Preis Bekanntschaften schließen wollen und dasselbe nur aus diesem Grunde aufsuchen; denn gebadet wird ja nicht. Im übrigen entsteht eine gewisse Voreingenommenheit gegen solche Personen, die nicht an der Table d'hôte, sondern zu Hause speisen, denn es hat für viele Leute etwas demütigendes, zu wissen, daß die Betreffenden ihre Speisen theurer bezahlen als sie.

Als die beiden Frauen nach Hause gingen und dabei die Gruppen der Badegäste passiren mußten, richteten sich aller Augen auf sie und allgemeine Stille trat ein. Ueberrascht hob Estelle den Kopf empor und begegnete mit einemmal wohlwollend Augen, die sich plötzlich auf sie richteten; neugierig von Seiten der Frauen, beinahe spöttisch von Seiten der Männer. Einem eigentümlichen Gefühl folgte leidend, zog Estelle ihr Kleid fester um sich, als wollte sie mit dieser Bewegung die Gegner abwehren; doch schritt sie erhobenen Hauptes weiter, mit kalter Miene und der Geringschätzung einer Königin, die es nicht einmal beachtet, daß ihre Unterthanen existiren. Frau v. Montelar, die zum Glücke kurzschichtig war, bemerkte nichts. Vor dem Gasthause angelangt, drehte sich die alte Dame zurück, um noch einen Blick auf die scheidende Sonne zu werfen. Estelle folgte ihrem Beispiel und als sie das Auge über den Strand schweifen ließ, erblickte sie den Staatsanwalt Bolwin.

„Ah!“ sprach sie zu sich, „nun verstehe ich! Doch was berechtigt diesen Menschen, von mir zu sprechen?“

Die „Germania“ sagt, durch das Eintreten des polnischen Abgeordneten v. Koscielski für die weitgehendsten Marineforderungen des Staatssekretärs Hollmann in der Marine-Kommission sei der Stellungnahme der Polenfraktion nicht präjudiziert.

Die „Köln. Volksztg.“ meldet: Die Regierung stellte den katholischen Lehrerverband unter polizeiliche Aufsicht, weil sie nur unter ihrer Autorität stehende freie Lehrvereine anerkenne.

Die „Hamburger Nachrichten“ erfahren, daß Emin Pascha von Seiten der Regierung einen neuen Antrag unter ähnlichen Bedingungen wie Dr. Peters erhalten habe und denselben zweifellos annehmen werde. Beide beabsichtigen keine kriegerischen Aktionen, sondern nur die Herstellung friedlicher Zustände, sowie eine wirtschaftliche Ausgestaltung in Central-Afrika.

In Hamburg sind trostlose Berichte aus Damaraland eingetroffen. Die Lage der Europäer ist kritisch; das Eingreifen staatlicher Hilfe wird als notwendig bezeichnet.

Nach dem Vorgang in Deutschland ist gegenwärtig in Wien für Oesterreich ein „Verein zur Bekämpfung des Antisemitismus“ in der Bildung begriffen. — Die Antisemiten in Oesterreich werden sich über den Verein ebenso freuen, wie die Antisemiten in Deutschland über den Judenschubund.

Ueber die Vorgänge in Paris wird Berliner Blättern noch berichtet: Bei der Abreise der Kaiserin Friedrich wurde auf dem Nordbahnhof öffentlich keine Polizeimacht entwickelt, aber in den umliegenden öffentlichen Gebäuden standen 500 Mann bereit, auf das erste Signal auszurücken. — Gegen 11 Uhr strömte das Publikum massenhaft zum Bahnhof, da es hieß, daß die Kaiserin um 11 1/2 Uhr abreisen wolle. Enttäuscht zog sich die Menge zurück; denn die Abreise der Kaiserin hatte bereits um 10 Uhr stattgefunden und um 11 1/2 Uhr fuhr nur die Dienerschaft ab. Eine Gruppe von Elsaß-Lothringern war, trotz (?) der Abmahnung der Patriotenliga, auf dem Nordbahnhof erschienen, um die Kaiserin auszuspfeien. — Von anderer Seite wird dem widersprochen und behauptet, die Zeit der Abreise der Kaiserin sei in ganz Paris bekannt gewesen. — Jetzt, da die Kaiserin abgereist und eine Rundgebung der Patriotenliga nicht mehr zu fürchten ist, erheben die „Gemäßigten“ das Haupt und verwahren sich gegen das Treiben der kleinen Gruppe von Verbrechern, die ruhig einen Kriegszustand schaffen wollten, um den Boulangismus wieder zu beleben.

„Geföße und Wahnsinn“, schreibt „Figaro“, „sind eine eigentümliche Form des edlen Gefühls der Vaterlandsliebe.“ „Werden wir“, ruft „Erfas“, „das Treiben und den Tumult des Boulangismus wiedersehen? Wird die Patriotenliga die Posten ihrer Rundgebungen wieder beginnen? Werden der Friede der Arbeit, die Würde des Gesetzes wieder den Verbrechern des Bonapartismus und der Boulange preisgegeben sein? Man sagt vielleicht, sie sind ja ohnmächtig und die öffentliche Verachtung genügt, um sie zu richten; nun, sie

Ihr Herz begann vor Unmuth heftiger zu pochen. Ins Zimmer getreten, gewahrte sie, zum Fenster hinausblickend, eine so merkwürdige Wolkenbildung, daß sie sich nicht zu enthalten vermochte, dieselbe zu betrachten. Ihre Tante folgte ihr und beide traten auf den Balkon hinaus. Unten am Meeresstrande wurde das Gespräch fortgesetzt. Einige Personen standen kaum einige Schritte vom Hause entfernt. Die Luft war rein und ruhig und man konnte einzelne Worte deutlich vernehmen. Estelle vernahm denn auch einige Worte, die etwas lauter als die anderen gesprochen wurden, und sofort ward es ihr klar, daß man von ihr und ihrem Gatten sprach.

„Armer Gaud!“ sagte ein Herr lachend. „Es war vielleicht das beste, was er thun konnte.“

Estelle fühlte einen tiefen, unergründlichen Ekel in sich aufsteigen. Nicht nur des verstorbenen Raymond, sondern auch ihrer eigenen verletzten Person wegen ward sie von einem Zorn erfaßt, der den Frieden der unschuldigen Seelen gänzlich zu untergraben pflegt. Im Alter von 20 Jahren hat noch niemand Geduld gelernt und Estelle verurteilte endgiltig in ihrem Innern all diese Männer und Frauen, die, ihr ganzes Vergnügen im Besprechen eines Skandals findend, keinen Moment daran dachten, daß sie vielleicht zu bedauern sei und vielleicht noch mehr zu bedauern, als der arme Raymond, der bereits im Grabe ruhte. Staatsanwalt Bolwin hatte dieses Feuer entfacht und ihm zürnte Estelle am meisten. Er war ihr nicht sympathisch gewesen, als sie ihm zum erstenmale in dem Sterbegemach ihres Gatten begegnete, und ein unbezwinglicher Widerwillen stieg auf in ihr nebst einer entsetzlichen Verzagtheit, die sich gleich einer starren Leichendecke über sie breitete.

„Jetzt beginnt es erst am Strande lebhaft zu werden“, bemerkte Frau v. Montelar mit einemmal, „die wir außerhalb des Wirbels stehen, können uns daran vergnügen, die Leute von ferne zu beobachten. Sie bieten ein recht absonderliches Schauspiel. Du warst noch niemals in einem Seebade?“

„Noch niemals, Tante“, erwiderte Estelle, unablässig die Gruppen betrachtend, deren verschiedene politische Ansichten in dem gemeinsamen Boden des Klatsches verankert, auf welchem sie einander begegneten.

können uns immerhin Beschimpfungen von gewissen deutschen Blättern zuziehen und das ist schon zu viel.“ Ähnlich äußern sich Proust in der „Republ. franç.“, die „Débats“ und selbst „Evénement“. Herbet läßt durch „Gavas“ erklären, er habe mit der Reise der Kaiserin nichts zu thun gehabt und sich auch in die Ausstellungsangelegenheit nicht gemischt. Man hält ihm jedoch seinen Brief an den Berliner Ausschuß vor und fordert immer heftiger seine Abberufung. — In der That, man möchte an der Zurechnungsfähigkeit dieser wankelmütigen Gesellschaft zweifeln!

Den Erlaß des deutschen Reichskanzlers, Generals von Caprivi, betreffs der Paßvorschriften sieht die gesammte Pariser Presse als die Folge der jüngsten Zwischenfälle an, meint jedoch, es sei Elsaß-Lothringen, das unter der Repressalie hauptsächlich leide.

Der neue spanische Ministerpräsident Canovas erklärte in einer Versammlung der Deputirten der Majorität, die Regierung werde in der Thronrede ihre Politik darlegen. Die konservative Partei sei keine Rückschrittpartei. Die Regierung werde politische Duldung üben, werde aber mit Energie den Gesetzen Achtung verschaffen. Canovas schloß mit warmen Lobeserhebungen für die Königin-Regentin, welche bemüht sei, Spanien den Frieden zu erhalten.

Wie aus Newyork gemeldet wird, hat der Senat die Einwanderungsbill, durch welche unter anderem die Einwanderung unterstützungsbedürftiger Personen verboten wird, angenommen.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

45. Plenarsitzung vom 28. Februar.

Auf der Tagesordnung steht die erste Verathung des Gesetzes, betr. die Erweiterung, Vervollständigung und bessere Ausrüstung des Staatsbahnnetzes.

Aus der Generaldebatte wird zunächst der Punkt IV der Vorlage betr. „Beschaffung von Betriebsmitteln“ ausgetrieben.

Abg. Dr. Graf-Eberfeld (natlib.) dankt dem Minister zunächst für die Erweiterung des Eberfelder Bahnhofes, dessen mangelhafte Beschaffenheit im vorigen Jahre das Eisenbahnunglück bei der genannten Stadt verurthete. Jetzt sei eine neue Verbindung zwischen Eberfeld und dem Ruhrkohlengebiet eine dringende Nothwendigkeit, die er den Herrn Minister bittet, ins Auge zu fassen.

Abg. Dr. Sattler (natlib.) bittet um Vervollkommnung des hannoverschen Sekundärbahnnetzes, um dasselbe mit der Hamburg-Berliner Hauptbahn zu verbinden.

Abg. Dr. Enneccerus (natlib.) wünscht die Verbindung zwischen Rassel und Köln in Angriff zu nehmen oder einer bereits zusammengetretenen Gesellschaft die Baukonzession zu ertheilen.

Abg. Dr. Meißner-Thorn (freison.) befürwortet, die Petition der bisher mannigfach vernachlässigten Stadt Culm um Anlage einer Zweigbahn von Unislaw nach Culm zu berücksichtigen.

Abg. v. Grabsti (Pole) bittet eine Linie in der Richtung Ologau-Lissa-Drowo nach der russischen Grenze in Erwägung zu nehmen.

Dr. Bachem-Mühlheim (Centrum) beklagt den auffälligen Stillstand der rheinischen Eisenbahnentwicklung seit der Verstaatlichung. Die Nothwendigkeit der Linie Köln-Rassel sei bereits betont, ebenso nöthig sei die Erweiterung der Linie Köln-Bonn.

Abg. Humann (Centrum) schließt sich den Klagen des Vorredners an; gleiche Uebelstände wie bei Köln beständen auch in Westfalen.

„Nun denn, Du kannst das echte Babelleben, wenngleich nur im kleinen, hier beobachten“, fuhr Frau v. Montelar ruhig fort. „Auch hier sieht man die von einander abgesonderten Gruppen und wir, auf unserem Balkon hier, sind über alle erhaben. . . Dies ist auch der angenehmste Standpunkt. Im übrigen hoffe ich, daß Frau Doubray, eine meiner Freundinnen, denen ich geschrieben, nächste Woche hier sein wird; sie wird uns über alles berichten, denn sie ist so bewunderungswürdig agil.“

Estelle dagegen hätte am liebsten den Ort verlassen und wäre nach Saumeray zurückgekehrt, um all diesen Blicken und Klatschereien zu entgehen. Doch wie hiervon mit ihrer Tante sprechen, ohne auch des Anwaltes zu erwähnen? Sie vermied es stets mit zitternder Scheu, über den Tod ihres Gatten zu sprechen, und zog es vor, zu schweigen. Die Neugierde, welche die beiden Frauen erregt hatten, war nach drei bis vier Tagen ziemlich geschwunden, doch nicht vollständig, indem die Abreise eines Gastes und die Ankunft eines anderen den Gegenstand immer wieder zur Sprache brachte. Zu Estelles größtem Leidwesen war das Wetter herrlich und der September viel schöner und milder, als es der Juli war, so daß die Badesaison viel länger als sonst währte.

Endlich langte auch die sehnlichst erwartete Freundin der Frau v. Montelar an. Es war das eine hohe, magere, dünne, doch lebenswürdige Dame von freundlichen, angenehmen Manieren, eine jener Frauen, die man unbedingt in jedem Hause antrifft, wo man Gastfreundschaft zu üben versteht, die der Hausfrau beim Empfang der Gäste behilflich sind, dieselben einander vorstellen, häßlichen Mädchen zu Tänzern verhelfen und mit Vorliebe Heirathen vermitteln. Ihre Urtheilskraft ist gleich Null, eine gewisse Schalkhaftigkeit aber besitzen sie trotzdem. Sie sind viel zu wenig individuell, als daß sie nicht mit jedemmann in gutem Einvernehmen ständen, und viel zu wankelmütig, als daß sie eine eigene Meinung hätten. Darum auch ändern sie ihre Ansichten je nach den Anforderungen der Verhältnisse und zwar in so gutem Glauben, daß sie dadurch schließlich beinahe interessant erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)



Minister v. Moltke: Aus meinem Schweigen den verschiedenen Wünschen gegenüber bitte ich keine Ablehnung derselben zu folgern. Die Vorlage ist auch meinen Wünschen entgegen etwas knapp ausgefallen, theils aus finanziellen Gründen, theils weil die Projekte nicht rechtzeitig fertig gestellt werden konnten. Der Bahnhofsbauplan in Köln, der sich durch Hindernisse lokaler Natur verlangsamt, wird den Beginn zu einem weiteren Aufschwung der dortigen Bahnhofsverhältnisse geben. Man hat den Mangel an Doppelgleisen verantwortlich gemacht für die Verkehrs-kalamität des letzten Winters; das ist nicht zutreffend. Die Kalamität wurde verursacht durch die wolkbruchartigen Regenfälle im November, die 1/2 bis 1/3 der ganzen jährlichen Regenmenge ausmachten; dann kam der strenge Frost und Schneefälle; die Folge war, daß fast 25 pCt. des Betriebsmaterials in den Reparaturwerkstätten lag. Zeitweilig war 1/2 des ganzen Betriebspersonals krank. Das waren die Ursachen der Kalamität. Mängel im Betriebe und in der Organisation sind dabei ebenfalls entbehrlich und beseitigt worden. Ich bitte, das Vertrauen, das alle Parteien des hohen Hauses mir bisher geschenkt, mir auch in diesem Jahre nicht zu verjagen. (Bravo)

Abg. v. Bülow-Wandsbeck (freikons.) bittet um Herstellung einiger Linien in der Umgegend von Hamburg.

Abg. v. Czarlinski (Pole) erörtert die Bahnverhältnisse der Stadt Culm, die schon von dem Abg. Meißner angeregt waren.

Abg. v. Vockelberg (kons.) wünscht, die Stadt Sonnenburg beim Bau neuer Linien zu berücksichtigen und die Linie Meßeritz-Landsberg durch die Brückenvorstadt der letzteren Stadt zu legen.

Weitere Wünsche lokaler Natur äußern die Abgg. Schulz-Lupitz (freikons.) für seinen Wahlkreis Salzwedel-Garbelegen, Bartels (kons.) für den Mansfelder Seekreis, Dr. Lotichius (natlib.) für St. Goarshausen-Reisenheim, v. Endeorth (kons.) für Uckerwinde, Bohmann (Centrum) für Sauerland, Sombarth (natlib.) für die Altmark, Wissmann (freis.) für Schwalbach und Schlangenbad, Hansen (freikons.) für Nordholfen-Fehrmann, Schöller (freikons.) für Mittel-Schlesien, Lassen (Däne) für Sonderburg, v. Sack (kons.) für die Strecke der Görlitzer Bahn zwischen Wusterhausen und Kottbus, Dr. Arendt (freikons.) für die Stadt Wittstock, welche eine Petition eingereicht habe, den alten Postomnibus wieder einzuführen, weil sie mit diesem die Postfächer schneller bekomme, als mit der Eisenbahn (Heiterkeit), Burghard-Lauban (natlib.) für die Linie Lauban-Marklissa.

Die Abgg. Friedrichs-Remscheid (natlib.) und Melber (natlib.) sprechen dem Minister Dank und Anerkennung aus für das von ihm beim Bau der Sekundärbahnen verfolgte Prinzip, daß deren Bau nicht von der Rentabilität abhängig gemacht werden soll.

Die Abgg. v. Galan (natlib.) und Tschoppe (freikons.) äußern Wünsche über die Linien Uelsen-Salzwedel, welche die industriellen und landwirtschaftlichen Bedürfnisse der betreffenden Gegend nicht genügend berücksichtigen.

Abg. Raebel (natlib.) hat Wünsche in bezug auf die Linie Kreuznach-Simmern.

Abg. Kerschke (natlib.) hofft eine baldige Verbesserung des Bahnnetzes im ober-schlesischen Kohlenrevier, namentlich der Linie Breslau-Strehlen.

Abg. Cremer-Eltow (wiltkons.) bittet um Herstellung einer Unterführung auf dem Bahnhof in Kossen.

Abg. Frenz (kons.) hat Wünsche bezüglich des Ausbaues einiger Bahnstrecken in Neuvorpommern im Anschluß an das mecklenburgische Sekundärbahnnetz, namentlich der Linie Sudrow-Friedland.

Damit ist die Debatte über Punkt I-III der Vorlage geschlossen. Hierauf verläßt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. Fortsetzung der Eisenbahn-debatte (Punkt IV. Betriebsmittel und Gesez, betreffend Wassergewinn-schaften).

## Deutscher Reichstag.

77. Plenarsitzung vom 28. Februar.

Die Einzelberatung des Militäretats wird bei den Dienstprämien für die Unteroffiziere fortgesetzt.

Abg. Dr. Windthorst (Centrum) motivirt seinen Antrag, Dienstprämien nur nach 12jähriger Dienstzeit und zwar in Höhe von 1000 Mark zu bewilligen. Für das preussische Kontingent sind deshalb 2.400.000 Mk. erforderlich. Indem die Kommission die Dienstprämien strikt, habe sie nicht ausdrücken wollen, daß sie eine solche Verbesserung der Lage der Unteroffiziere nicht für nötig hielt. Sie war nur mit der gestellten Forderung nicht einverstanden. Größte Sparfamkeit ist nötig. Er habe die Forderung nicht erwartet, wenigstens nicht in dieser Höhe. Sein Antrag biete der Regierung das Nothwendigste. Maßgebend für die Bewilligung der Dienstprämien in dieser Modifikation seien die vom Kriegsminister angeführten Gründe. Er wünsche ein möglichst einstimmiges Votum, damit das Ausland sehe, daß die Deutschen fest zusammenstehen. Er sei aber weit entfernt, bei denjenigen, die überhaupt gegen die Prämien stimmen, Mangel an Patriotismus vorauszusetzen. Erstreut habe ihn die Erklärung Grillenbergers, daß die Sozialdemokraten auf dem Reformboden ständen; er könne nur wünschen, daß dieser Standpunkt von Grillenbergers Freunden auch außerhalb dieses Hauses überall getheilt werde. Freilich in der neulichen Versammlung der Berliner Droschkentischer habe ein Kollege Grillenbergers ganz andere Anschauungen entwickelt. Redner empfiehlt zum Schluß nochmals Sparsamkeit. Das jetzige System der steigenden Militärausgaben sei auf die Dauer unhaltbar.

Abg. Graf Behr (freikons.) befürwortet den von ihm gemeinsam mit Dr. Hammacher gestellten Antrag auf Gewährung von Dienstprämien bereits nach 9jähriger Dienstzeit. Es sei damit der geeignete Zeitpunkt gewählt. Der Antrag Windthorst sei nur eine halbe Maßregel, aber er sei besser als nichts. Es müßte alles geschehen, um dem bestehenden Nothstand zu begegnen.

Abg. Richter (deutschfreis.): Von dem jetzt behaupteten Nothstand sei noch vor Jahresfrist keine Rede gewesen. Damals habe es geheißen, wir hätten das beste Material zu Offizieren und Unteroffizieren, das könne man uns nicht nachmachen. Das Manquement sei bei den Offizieren viel größer als bei den Unteroffizieren. Dieses Manquement habe seinen Grund in der Armeevermehrung. Unteroffiziere ließen sich nicht so leicht aus der Erde stampfen, trotzdem hätten wir 1936 Unteroffiziere mehr, als nach dem Etat von 1887. Bei der Berechnung des Einkommens eines Sergeanten auf 2 Mk. pro Tag würden freie Station, Wohnung, Lazarethversorgung u. auf 80 Pfg. veranschlagt; wo bekomme man das alles dafür? Die Civilversorgungen seien gar nicht so schlecht, wie sie der Reichskanzler erwidern lasse. Ein Hausdiener bei der Admiralität z. B. erhalte einschließlich des Wohnungsgeldzuschusses ein Gehalt von 4 bis 5,60 Mk. täglich. Jetzt läge man über Abneigung zum Eintritt in die Unteroffizierkarriere, wenn es sich aber um Bewilligung für neue Unteroffizierskulturen handle, dann sei angeblich der Zubrang ein so sehr großer, daß damit das Bedürfnis zur Errichtung der Schule gegeben sei. Mit der Ertheilung des Civilversorgungscheins werde sehr freigebig umgegangen; er werde erteilt, auch wenn eine 12jährige Dienstzeit noch nicht vorliege. Das habe zur Folge, daß die Unteroffiziere, welche ihre 12 Jahre abgedient haben, beim Eintritt in den Civildienst dort bereits jüngere Kollegen vorfinden, die ihnen zuvor gekommen seien. Der Antrag Windthorst sei der schlechteste von allen. Die Eriparnis betrage nur 1/2, dafür biete er alle schlechten Seiten des Systems; er verlangte das Avancement und biete doch dem Unteroffizier, mit dem doch immer nur auf 1 Jahr Kapitalist werde, keine Sicherheit auf Erlangung einer Prämie. Windthorst habe auf den Eindruck nach außen hin hingewiesen; weshalb wolle er denn da nur 1/2 bewilligen und nicht das Ganze? Die gestrige Aeußerung des Reichskanzlers über die Sozialdemokratie bedauere er im Interesse der Bekämpfung der Sozialdemokratie selbst. Damit werde gewissermaßen dieselbe als die treibende Kraft hingestellt. Man solle nicht in das Feuer der Sozialdemokratie blasen, auch wenn man seinen Kopf daran wärmen könne. Die freisinnige Partei nehme das Gute, wo sie es finde, auch in den Regierungsvorlagen. Sie bewillige 12 Millionen für neue Munition, ohne darüber zu sprechen, aber sie bewillige nicht etwas, was sie nicht für nötig annehme. Sie sei staatsbehaltend, weil sie die Steuerkraft schone, denn der Staat werde von den Steuerzahlern erhalten.

Reichskanzler von Caprivi: Der Herr Abg. Richter hat in bezug auf meine gestrigen Bemerkungen über die Sozialdemokratie gemeint, dieselben könnten die Bedeutung derselben nur steigern. Ich werde mich durch seinen freundlichen Rath nicht abhalten lassen, bei jeder Gelegenheit auf diese Sache, wenn es mir geboten scheint, zurückzukommen. Denn ich habe die Ueberzeugung, daß diese Frage für das Ende dieses Jahrhunderts und wohl noch darüber hinaus die beherrschende sein wird. Auch ich habe den Wunsch, diese Frage auf friedlichem, organischem Wege zu lösen; ob dies gelingen wird, läßt sich nicht vorhersehen.

Ich muß auch gestehen, wenn man in die Nothwendigkeit versetzt ist, die sozialistischen Schriften und Bücher, auch die, welche nicht in deutscher Sprache erscheinen, zu lesen, daß man sich bei der Entwicklung dieses Programms immer fragen muß, ob diese Dinge ohne Zerstörung des Staates in Scene gesetzt werden können. Die Regierung hat also die Pflicht, sich auf einen Kampf mit den destruktiven Elementen einzurichten, und ich glaube nicht, daß eine offene Besprechung die Gefahr vergrößert. Der Herr Abgeordnete Richter hat ferner gesagt, es mache den Eindruck, als ob die Sozialdemokratie die treibende Kraft im Reich geworden sei. Ich halte die Sozialdemokratie für die größte Gefahr im Reich (Sehr richtig), deshalb komme ich immer von neuem darauf zurück und es giebt kein Gesez und keine Maßregel, wobei ich nicht frage, wie wir diese auf die Sozialdemokratie? Ich kann von dieser Auffassung nicht abgehen und werde auf die Unterstützung des Abg. Richter bereitwillig verzichten. (Lebhafte Bravo! rechts.) Ich bemerke ihm, daß der Soldat nicht für Geld kämpft, sondern für die Ehre, das hätte er wissen sollen. Wie die Offiziere, so haben auch die Unteroffiziere ihre Ehre. (Beifall rechts.) Der Herr Abgeordnete hat davon gesprochen, daß die Fortschrittspartei alles bewilligen wird, was sie gut findet. So lange ich die Partei kenne, hat sie negirt. Von allen Gesezen, die seit 1866 im Norddeutschen Bunde eingebracht worden sind, hat sie 45 und seit 1870 im Reich 61 Geseze abgelehnt, und darunter sehr viele, welche eine fundamentale Bedeutung haben. Es ist nicht möglich, mit einer so negirenden Partei eine Verbindung einzugehen. (Lebhafte Beifall rechts.) Wir haben kein Interesse daran, den Steuerzahler zu belassen, ebenso wenig, wie Herr Richter, aber wir müssen Unteroffiziere haben, die wir brauchen können. Es ist richtig, daß man die alten Unteroffiziere nicht gern hat, weder die Heeresverwaltung, noch die Civilbehörde. Der Dienst ist zu schwer, die Leute werden zu sehr ausgezehrt. Ich wüßte nicht, wie die Prämien hierin schlecht wirken sollten, da dieselben nicht über das 12. Jahr hinaus gewährt werden. Die Dienstzeit schließt mit dem 12. Jahre wirksam mit einer Prämie ab. Dies macht das Verbleiben im Dienste anziehender, selbst wenn das Aufsteigen langsamer erfolgen sollte. Herr Richter hat darauf verwiesen, daß mein berühmter Amtsvorgänger gesagt habe, wir hätten das beste Material der Welt im Heere und stellt die Sache so dar, als wenn ich mich mit jenem im Kampfe befände, was nicht der Fall ist. Es gericht mir zur Befriedigung, daß sich Herr Richter diesmal auf die Seite meines Herrn Amtsvorgängers gestellt hat. (Heiterkeit.) Mir ist bei der Bundesgenossenschaft der freisinnigen Presse in dem angeleglichen Kampf, in dem ich mich mit dem Fürsten Bismarck befinden soll, allemal unheimlich geworden. (Lebhafte Bravo! rechts.) Er hat sich dann an einen Hausdiener geklammert. Was die Hausdiener bei der Admiralität anlangt, so bebaure ich, daß ich sie dem Herrn Richter nicht persönlich vorführen kann. (Heiterkeit.) Die Gestalten derselben würden ihm beweisen, wie schwer der Beruf ist, der nicht etwa bloß im Denkeigen besteht. Herr Richter legt einen Vorwurf darein, daß wir das militärische Selbstgefühl heben wollten. Herr Richter hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Dazu halten wir uns in der That für verpflichtet. Aus der preussischen Geschichte könnte ich Herrn Richter zahlreiche Beispiele von Offizieren und Feldherren nennen, deren erstes Bestreben die Hebung des militärischen Selbstbewußtseins war. Freilich ist bei Herrn Richter das Mißtrauen gegen das Offizierkorps ein so chronisches Uebel, daß er den Beispielen vielleicht keinen Glauben schenken würde. Ich kann ihm versichern, daß kein großer Feldherr — ob Caesar oder Napoleon — existirte, der das Selbstbewußtsein seiner Soldaten nicht zu steigern bemüht war. Nicht die 1000 Mark sind es, um welche es sich hier handelt, sie sind nur das Mittel, um das militärische Bewußtsein zu heben. Wenn ich die Sozialdemokratie erwähnte, so besteht doch auch kein Zweifel darüber, daß wir der Gefahr wohl ins Auge sehen. Die in dieser Beziehung eingebrachten Vorlagen der Regierung beweisen, daß wir überall, wo ein Grund zum Mißvergnügen vorhanden ist, dem abhelfen wollen. Wir wollen nach allen Richtungen ein reines Gewissen haben, wenn aber, was Gott verhüten möge, es einmal zu ernstlichen Dingen kommen sollte, dann wollen wir auch eine starke Hand haben. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Dr. v. Frege (kons.) tritt für die Bewilligung der Prämien an die Unteroffiziere ein, indem er besonderes Gewicht auf die erzieherischen Aufgaben derselben legt. Die Demokratie beweise auch dieser Frage gegenüber, daß sie nichts gelernt und nichts vergessen habe.

Abg. v. Bennigsen (natlib.) befürwortet den Antrag Graf Behr. Nachdem man das Bedürfnis für eine Verbesserung der Beamtengehälter anerkannt habe, müsse man auch das Bedürfnis zu einer Besserstellung der Unteroffiziere anerkennen. Eine Zulassung derselben zu Offiziersstellen würden sie aber als Unglück empfinden, denn es sei ja bekannt, daß der ledige Subalternoffizier ohne Zuschuß von zu Hauje nicht bestehen könne. Durch gesetzliche Bestimmung werde dafür zu sorgen sein, daß die Prämien nicht während der Dienstzeit durch Beilegung u. aufgezehrt werden könnten. Die Bedeutung des Unteroffiziersstandes sei von allen Seiten anerkannt worden, ebenso das Bedürfnis einer Besserstellung desselben. Bei dieser Sache müsse man zur Annahme der Dienstprämien gelangen.

Abg. Grillenberger (Soziald.) bestreitet, daß er hier oder außerhalb des Hauses den Standpunkt der gewaltsamen Revolution angenommen habe. Die kapitalistische Ordnung sei nicht haltbar und werde allmählich der sozialistischen weichen. Die Sozialdemokratie sei auch unter der schärfsten Handhabung des Sozialistengesetzes bemüht gewesen, die gewaltthätigen anarchischen Elemente von sich abzuweisen. Man bedene bei dem fortwährenden Hervorheben gewalttätiger Empörungen der Sozialdemokraten jedenfalls nicht, daß man die Menge damit auf einen Gegenstand hinweist, an den sie bisher nicht gedacht hat. Dieser fortwährende Hinweis ist aber nicht ungefährlich, die ganze Sozialreform sei bisher in einer Form erfolgt, als ob sie mehr für Unteroffiziere, als für selbstständige Leute bestimmt sei. Dem Marx'schen Programm hat sich die Sozialdemokratie nicht gefügt, wie sie sich denn nicht einer Partei fügt. Wir stimmen für Gehaltssteigerungen der Unteroffiziere innerhalb der bereits bewilligten Mittel für die Armee; zu Neubewilligungen geben wir unsere Stimme nicht.

Abg. Dr. Windthorst (Centrum) polemisiert mit den Sozialdemokraten, von denen er eine runde und nette Erklärung verlangt, ob sie alles nur im Wege der Reform erstreben und die Revolution nicht wollen. Es sei interessant von Herrn Grillenberger zu hören, daß Marx von der Sozialdemokratie nicht anerkannt werde. Der Reichskanzler weiß, daß er alles hinter sich hat, wenn es gilt, die offene Aufhebung gegen das Gesez zu bekämpfen. Wenn die Sozialdemokraten Marx heute nicht anerkennen, so beweist das, daß keine Einigkeit unter ihnen herrscht, seitdem das Sozialistengesetz aufgehoben worden ist.

Abg. Richter (deutschfreis.): Es wäre ganz überflüssig, die Vorgänge in Frankreich hier in Debatte zu ziehen. Wir haben in der Frage der Unteroffizierszulagen uns ein selbstständiges Urtheil zu bilden; dazu sind wir auch sehr wohl in der Lage. Auch ich halte es nicht für praktisch, die Sozialdemokraten stets an den Weg der Gewalt zu erinnern, nachdem sie erklärt haben, daß sie nur friedliche Reformen anstreben. Die Aeußerung des Reichskanzlers über die Bundesgenossenschaft mit den Freisinnigen erinnert an die früheren Aeußerungen des Fürsten Bismarck. Wir drängen uns dem Kanzler nicht auf. (Na, na! rechts.) Diese Art von Absage an uns war nicht nötig. Wir sind in dem 10jährigen Feuer der Reichsfeindschaft genügend erstarbt und unabhängig geworden, um auf ein offizielles Zeugniß, daß wir zu den „staats-erhaltenden“ Parteien gehören, verzichten können. (Beifall links!)

Die Debatte wird geschlossen. Persönlich bemerkt Abg. Richter (deutschfreis.): Zwischen dem Reichskanzler und ihm habe nie ein gemeinsames Tafelbuch bestanden; dessen persönliche Angriffsweise gleiche völlig der des Fürsten Bismarck, nur, daß sie in Anbetracht der Verschiedenheit der Persönlichkeit minder wirksam war.

Präsident v. Devezow: Ich weise darauf hin, daß der Herr Abg. Richter regelmäßig den Rahmen einer persönlichen Bemerkung überschreitet.

Abg. v. Kardorff: Herr Richter hat gesagt, ich hätte keinen Respekt vor der Thatade, daß sich die Fortschrittspartei in die freisinnige umgewandelt habe. Ich kann ihn versichern, daß ich vor der alten Fortschrittspartei viel größeren Respekt gehabt habe, als vor der heutigen freisinnigen. (Große Heiterkeit.)

Es wird die Regierungsvorlage, dann der Antrag Hammacher-Graf Behr abgelehnt und demnach der Antrag Windthorst-Orterer (Prämien von 1000 Mk. nach 12jähriger Dienstzeit) mit großer Majorität gegen die Stimmen der Deutschfreisinnigen, der Volkspartei, der Sozialdemokraten und einiger Mitglieder des Centrum's angenommen.

Die weitere Beratung des Militäretats wird um 5 Uhr auf Montag 1 Uhr verlag.

## Deutsches Reich.

Berlin, 28. Februar 1891.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am gestrigen Nachmittage den Abgeordneten von Haldorf-Bebra. — Am Abend wohnte Se. Majestät der Kaiser mit Ihrer Majestät der Kaiserin der Vorstellung im Berliner Theater bei. Heute besuchten Ihre Kaiserl. Majestäten den Gottesdienst im Dom. Später empfing Se. Majestät die Kommandeure der Leib-Regimenter, der Leib-Kompagnien, der Leib-Eskadrons und der Leib-Batterien zur Uebergabe der Monatsrapporte und gewährte dem kaiserlichen Gefandten v. Bülow Audienz.

— Der jüngste kaiserliche Prinz hat sich von seiner letzten Unpäßlichkeit wieder erholt. Das Befinden des Prinzen ist gegenwärtig wieder vollständig normal.

— Die hiesigen alten Herren der Bonner Borussia hielten gestern Abend ihr Festmahl im Kaiserhof ab, das Se. Majestät der Kaiser mit seiner Gegenwart beehrte. Der Kaiser nahm, wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, das Wort zu einer kurzen Ansprache, die darin gipfelte, daß der gute Geist, welcher bisher im Korps geherrscht habe, nie erlöschen möge.

— Die Budget-Kommission des Reichstages lehnte im Extraordinarium des Marineetats die für die Armirung der Panzerfahrzeuge S, T, U geforderte Million ab. Für J und K wurden 800.000 Mk. gestrichen, für die Ausrüstung von Kriegsschiffen zum Gebrauch mit Torpedos wurden nur 1.221.000 Mk. bewilligt. Die für die elektrische Beleuchtungsanlage in Danzig geforderten 100.000 Mk. wurden gestrichen, die einmaligen Ausgaben wurden bewilligt. Damit ist der Marineetat erledigt.

— Die Branntweinsteuerkommission des Reichstages nahm die Bestimmungen, betr. Erleichterungen für kleinere landwirtschaftliche Brennereien, unverändert nach der Regierungsvorlage und den Zollparagrafen in folgender vom Abg. Dr. Buhl vorgeschlagener Fassung an: „Von dem aus dem Zollauslande eingeführten Branntwein werden vom 1. April 1891 ab an Zoll 125 Mark für 100 Kilogramm, von dem in Flaschen, Krügen oder anderen Umhüllungen eingehenden Branntwein 180 Mark für 100 Kilogramm erhoben.“ — Damit ist die erste Lesung des Gesezentwurfs beendet.

— Der „Königshütter Ztg.“ zufolge sagte der Minister von Berlepsch zu, auf den schlesischen Walzwerken Erhebungen darüber anzustellen, ob die gegenwärtigen Kohlenpreise die Industrie schädigen.

— Hofprediger a. D. Stöcker hat in den letzten Tagen eine Reise durch Rheinland und Westfalen gemacht und dort in Gütersloh, Bielefeld, Herford, Barmen, Elberfeld, Mönchengladbach, Rheyt, Köln, Duisburg, Mülheim a. d. R. in Kirchen und Sälen gepredigt und geredet — überall unter großem Jubel und Beifall der Bevölkerung. In den letzten Tagen war er in Lübeck und Neuruppin.

— Professor v. Helmholz, welcher am 31. August seines 70. Geburtstages feiert, ist gestern von der Potsdamer Stadtverordnetenversammlung zum Ehrenbürger der Stadt Potsdam ernannt worden. (Professor von Helmholz ist in Potsdam geboren.)

— Das Komitee zur Errichtung des Denkmals für Goffmann von Fallersleben auf Helgoland hat den Berliner Magistrat um einen Beitrag zu den Kosten des Denkmals ersucht. Der Magistrat hat beschlossen, hierfür 500 Mk. bei der Stadtverordnetenversammlung zu beantragen.

— Der in weiten Kreisen bekannte Rittgutsbesitzer und Sportsman Herr Oskar Spiekermann ist am Freitag im Alter von 36 Jahren an Herzlähmung gestorben.

— In Hirschberg ist der Stadtrath Richter aus Frankfurt a. D. zum Ersten Bürgermeister gewählt worden.

— Die allgemeine Verfügung vom 3. November 1890, betreffend die erste juristische Prüfung, tritt nach einem Erlaß des Justizministers mit dem 1. Oktober 1891 — nicht mit dem 1. April 1891 — in Kraft.

— Der „Apothekerzeitung“ zufolge wird den Apothekern bei Verabfolgung des Tuberculinum Kochii im allgemeinen ein Rabatt von 15 Prozent gewährt werden.

— Der Vertrieb von Losen zur Geldlotterie behufs Gewinnung eines Theiles der Mittel für die Wiederherstellung des Wormser Doms ist auch im ganzen Bereiche des preussischen Staatsgebiets genehmigt worden.

— Polizeilich beschlagnahmt wurde am Freitag Mittag in der Göppner'schen Buchhandlung, Berlin, Margrafenstraße 21, das fünfte Heft der Zeitschrift „Das zwanzigste Jahrhundert“, wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch einen Artikel über die Entlassung des Grafen Waldersee. Es sind das die „Deutschen nationalen Monatshefte für soziales Leben, Politik, Wissenschaft, Kunst und Literatur“, welche, herausgegeben von Erwin Bauer, bei Hans Lützenöder, Berlin W., seit dem Oktober v. Js. erscheinen.

— Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Spandau meldet, wurde wegen Majestätsbeleidigung und sozialistischer Reden ein Landwehrunteroffizier des vierten Garderegiments verhaftet.

— Weimar, 28. Februar. Der ehemalige Staatssekretär des Reichsmarineamts, Contre Admiral Heuser, ist am Freitag Abend hier am Herzschlag gestorben.

— Hamburg, 1. März. Die Hamburger Bürgerschaft hat bejätelt den Antrag des Senats, betreffend die weitere Verwendung des Petroleumhafens und die Räumung des Ostfers desselben, abgelehnt. Der Antrag, das Stadttheater durch ein Darlehn von 300.000 Mark zu subventioniren, wurde angenommen, bedarf aber einer zweiten Lesung.

— Köln, 28. Februar. Der Ausschuß des Bezirksseisenbahn-raths erklärte sich für die Einlegung zweier Nachschnellzüge mit Wagen dritter Klasse auf der Linie Köln-Hannover-Berlin in den Sommerfahrplan. Die Abfahrt von Berlin soll um 8 Uhr 10 Min. und 11 Uhr 30 Min. nachts erfolgen und die Fahrzeit 9 1/2 Stunden dauern. Der Bezirksseisenbahn-rath wird hierüber am 4. März schlüssig werden.

— München, 28. Februar. Die Erzökonigin Isabella von Spanien ist heute Mittag mit dem Orient-Expresszuge zum Besuche ihrer Tochter, der Prinzessin Maria della Paz, hierher eingetroffen und begab sich sofort nach Schloß Nymphenburg.

— Stuttgart, 1. März. Die internationale Gemälde-Ausstellung ist heute in der königlichen Staatsgalerie feierlich eröffnet worden. Die Königin, die Prinzen, die Prinzessinnen und die Spitzen der Gesellschaft wohnten der Feier bei. Der Ehrenpräsident der Ausstellung, Prinz Wilhelm, hielt die Festsprache.



rebe, in welcher er auf den schönen Erfolg und die für das Stuttgarter Kunstleben hervorragende Beteiligung des In- und Auslandes hinwies und die Verdienste des Direktors Schrandolph hervorhob. Die Königin machte nach der Eröffnungsrede einen Rundgang durch die Ausstellung, auf welcher Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Belgien, Holland, Italien und Spanien vertreten sind.

**Karlsruhe, 26. Februar.** In der vorigen Woche wurde in Mannheim ein evangelischer Arbeiterverein gegründet. Es bestehen nun in unserem Lande deren vier: in Freiburg, Zell im Wiesenthal, Karlsruhe und Mannheim.

**Meß, 1. März.** In einer hier stattgehabten äußerst zahlreich besuchten Volksversammlung wurde beschlossen, eine Resolution an den Bundesrath, den Reichstag und an das elsass-lothringische Staatsministerium abzuschicken, welche sich gegen die geplante Tarifreform und für den Zonentarif ausspricht.

### Ausland.

**Linz, 28. Februar.** In der in sieben Landgemeinden stattgehabten Reichstagswahl wurden sieben Katholisch-Konservative gewählt.

**Spalato, 28. Februar.** Gestern fand bei dem deutschen Bizekonsul Ulrich zu Ehren des deutschen Geschwaders ein Festdiner statt.

**Genf, 28. Februar.** Wie verlautet, wird Hofprediger a. D. Stöcker aus Berlin am 20. März einen Vortrag über die christlich-soziale Bewegung in Deutschland halten.

**Rom, 28. Februar.** Der Papst hat gestern seine Spaziergänge in den Gärten des Vatikan, welche der kalten Witterung wegen mehrere Wochen hindurch unterbrochen waren, wieder aufgenommen. Das Gerücht, der Papst habe gestern einen Ohnmachtsanfall gehabt, entbehrt jeder Begründung.

**Neapel, 1. März.** Graf Herbert Bismarck ist von seinem Ausfluge nach Egypten hier wieder eingetroffen.

**Paris, 28. Februar.** Das Komitee für die Berliner Ausstellung hat sich aufgelöst, es erklärte aber vorher auf Antrag von Bougeureau, Robert Fleury und Buillefroy ausdrücklich für ein Prinzip anerkannt, daß es jedem freistehe, sich an der Berliner Ausstellung zu betheiligen oder nicht. Von dem Beispiel des Malers Buillefroy gestärkt haben auch Bougeureau und Frau Demaire sich entschlossen, in Berlin auszustellen.

**Paris, 28. Februar.** Infolge einer bezüglichen Abstimmung der Kammer der Deputirten wird das Buchmachen und Wetten auf Rennbahnen vom nächsten Montag ab verboten sein.

**Lissabon, 27. Februar.** Der Belagerungszustand in Oporto wird noch einige Zeit aufrechterhalten.

**Manchester, 28. Februar.** Die königliche Geographische Gesellschaft ernannte am 25. d. M. Dr. Karl Peters einstimmig zum Ehrenmitglied.

### Provinzialnachrichten.

**(-) Strasburg, 28. Februar.** (Neue russische Grenzgarison). Die Zeitungsnachrichten über die Vorgänge in Paris, sowie das gestern hier verbreitete und auf Wahrheit beruhende Gerücht über die Erhebung des 10 Kmtr. von hier und 3 Kmtr. vom deutschen Grenzort Biffatrag entfernt liegenden russischen Kirchdorfes und Gutes Osiecz zur Garnison von 400 Mann Dragoner haben nicht geringe Aufregung hier verursacht und bildeten das Tagesgespräch. Durch das Steigen des Rubelwertes und diese militärischen Maßnahmen dürften die Preise der landwirthschaftlichen Erzeugnisse, welche zum großen Theil über die Grenze hier zum Verkauf gelangen, noch höher steigen.

**+ Bischofsweiden, 28. Februar.** (Wiehmärkte). Vorgestern fand hier der erste Vieh- und Pferdemarkt in diesem Jahre statt. Es war sehr viel Vieh und Pferde aufgetrieben. Einen hohen Preis erzielten besonders besseres Milchvieh und Pferde. Der Markt war vom schönsten Wetter begünstigt und es wurde flott gehandelt.

**Danzig, 27. Februar.** (Regimentsjubiläum). Von der Gewehrfabrik. Heute begab sich der Kommandeur des 1. Leib-Fußarenregiments Nr. 1, Graf v. Selbern-Egmont zu Arcen, auf einige Tage nach Berlin, um sich beim Kaiser nach der Beförderung zum Oberst zu melden. Gleichzeitig wird derselbe dem Kaiser die Einladung zu dem Anfang August stattfindenden 150jährigen Regimentsjubiläum unterbreiten. Das Regiment trifft denn auch bereits manche Vorbereitungen für den erhofften Besuch des kaiserlichen Kriegsherrn. — Da nimmere ein genügender Gewehrvorrath vorhanden ist, soll die Zahl der Arbeiter in der Gewehrfabrik allmählich auf den alten Etat gebracht werden. Es wird zunächst der Nachbetrieb eingestellt, dann sollen nach und nach 1000 Mann entlassen werden.

**Meiburg, 26. Februar.** (Strafkammer). Die jugendlichen Verbrecherinnen, welche im Sommer vorigen Jahres die Wirtschaftsgelände ihres Dienstherrn, des Wesslers Koslowski in Gr. Grabowen zu drei verschiedenen Malen in Brand gesteckt haben, hatten sich heute vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Die jüngere, Marie Kayz, welche jetzt erst 15 Jahre zählt, wurde zu einem Jahre Gefängniß, die neunzehnjährige Karoline Girkel zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Heute wurde auch gegen den vor wenigen Tagen von Thorn hier eingelieferten Kirchenstahl-Diebstahl verhandelt. Derselbe legte ein offenes Geständniß ab und mit Rücksicht hierauf wurde er nur zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt. (R. W. M.)

**Detelsburg, 24. Februar.** (Ein trauriger Vorfall) ereignete sich in der Ortschaft Schrötersau. Der Wosmann M., welcher eins daselbst dem Besitzer B. gehörige Katze bewohnte, wurde am Nachmittage des genannten Tages von seinem Brotherrn nach Alt-Werber geschickt. Die Ehefrau des M. benutzte nun die Abwesenheit ihres Mannes dazu, um bei einer Nachbarin einen Besuch abzustatten. Während sie den Säugling mitnahm, ließ sie zwei ihrer Kinder, Knaben im Alter von 5 und 3 Jahren, in dem fest verschlossenen Hause ohne jede Aufsicht zurück. Auf eine bis dahin unaufgeklärte Weise brach nun in der Katze Feuer aus, wobei die Kinder in den Flammen ihren Tod fanden. Die Leichen der verbrannten Knaben wurden unter den rauchenden Trümmern hervorgezogen.

**Königsberg, 28. Februar.** (Ein Paar merkwürdige pommerische Eheleute) trafen kürzlich hier ein. — Es waren — zwei riesige Zuchtschmammgänse, die in einem Viehcoupee in einem Holzkäfig, munter schnatterten. An dem Wagen war eine Papiertafel angebracht, worauf geschrieben stand: „Gehriert Herr Bahnbeamter! Wir sind ein Paar pommerische Eheleute; wir reisen von Pommern nach Königsberg in Ostpreußen. — Bitte, gießen Sie uns doch Wasser in diesen kleinen Trog, wenn wir Durst haben. Besten Dank!“

**Bromberg, 27. Februar.** (Die Gebrüder Krojanter), welche von der hiesigen Strafkammer bekanntlich zu 3 bzw. 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden sind, haben durch ihren Verteidiger gegen dieses Erkenntniß Revision angemeldet.

### Lokalnachrichten.

**Thorn, 28. Februar 1891.** (Ordination). Durch den Generalsuperintendenten Dr. Taube wurden am Sonnabend in Danzig die Predigamtscandidaten Neumann als Pfarrer für Gr. Schlieviß (Diöcese Königs) und Harder als Pfarrer der vakanten evangelischen Pfarrstelle in Berent (Diöcese Br. Starb.) kirchlich ordinirt.

(Personalveränderungen im Bereiche der kaiserl. Reichspostdirektion zu Danzig). Versetzt sind: die Postassistenten Wapp von Danzig nach Göttersfeld, Prang von Danzig nach Oliva, Hepp von Graubenz nach Garnsee, Kreidel von Golen nach Dirschau, der Postverwalter Jost von Weisenburg nach Freyhaadt.

(Der russische Bizekonsul Herr v. Arkimowitsch) ist nach San Franzisko in Kalifornien versetzt worden und hat bereits seine hiesige Stelle verlassen. Ueber die Wiederbesetzung des Thurner Vicekonsulats ist noch keine Entscheidung getroffen.

(Zagblender). Im Monate März dürfen nur folgende Wildgattungen geschossen werden: Auer-, Birk- und Fasanenhabüne, Enten, Krappen, Schnepfen, wilde Schwäne und alles andere Sumpfwild und Wassergeflügel. Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: Eich-, männliches Rehwild und weibliches Roth- und Damwild, Wildfäher, Rehböde, weibliches Rehwild, Rehfäher, Dackel, Rehbühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen.

(Theater). Der gestrige Abend vermittelte dem Thurner Publikum die Bekanntschaft mit dem zweiten Bühnenwerke unseres ostpreussischen Landmanns Sudermann. Mit seinem ersten Bühnenwerke „Die Ehre“, einem scharfen Sittenpiegel großstädtischer Verkommenheiten, war Sudermann der Matador der neuen Bühnendramatik geworden. Der enorme Erfolg der Erstaufführung ist eine schwere Last für den Bühnendichter. Aus dem paradiesischen Jdyl ruhmlöser Thätigkeit und eines naiven sorglosen Schaffens ist er hinausgetrieben, er muß für die Sicherung seiner hohen Position sorgen. Die neue Bühnenarbeit Sudermanns ist nun vorläufig kein Fortschritt des Dramatikers, weder formell, noch inhaltlich. Sicher ist Sudermann in „Sodoms Ende“ als psychologischer Photograph gewisser gesellschaftlicher Verhältnisse ebenso scharf realistisch wie in der „Ehre“; gewiß finden sich hier ebenfalls wieder gesellschaftliche Typen der wirklichen Gegenwart; gewiß sind die Elemente der blästrten Plutokratie, der verkommenen Genüßwelt, des Schmarozertums und der demoralisirten Kraftgenialität mit fester Hand dem Leben entnommen und vor die Rampe gestellt, welche hier einen Pranger bedeutet; und dann treffen wir auch die fesselnde Seite des Sudermannschen Talents in der Malerei kleinbürgerlicher Verhältnisse wieder, die Poësie der Dichtung, wo die Reinheit doch noch ein Asyl gefunden hat, um allerdings auch dort von den giftigen Dünsten erreicht zu werden, die aus dem Sündenpfuhl der ersten Tage hinauffliegen. Das ist ungefähr das architektonische Verhältniß in „Sodoms Ende“. In der „Ehre“ war das Vorder- und Hinterhaus gemeinsam von der gleichen Sumpfluft erfüllt. In dem neuen Stücke liegen die Häuser der beiden handelnden Hauptgruppen nur weiter auseinander, und zwar so weit, daß die Gruppe des Westens die Herberge der andern, in deren Kreis der hellose Held des Stückes, der Maler Willy Janikow, zu Hause ist, garnicht kennt. Aber so dramatisch die Anlage dieses Stückes ist, in welchem ein in der Selbstvergötterung erschlaffter, energieloser Künstler das Unglück dreier weiblichen Charaktere von sehr verschiedenem Werthe wird und dabei elend zu Grunde geht, so ist Sudermann, statt im Dramatischen fortzuschreiten, ausgeglitten. Der Salon, in den er uns hier einbildet gewährt, ist ein Gebilde seiner Phantasie. Oder wie? Dieser cynische Ton, diese ausschweifenden Trivialitäten der Rede, diese Schamlosigkeit der Weiber und die blöde Verjüngung der Männer, wäre das wirklich die äne fleur des modernen Salons? Sollte wirklich in irgend einem Winkel des großstädtischen Lebens die Sittenlosigkeit derartige Blüten treiben, dann erscheint es vermessend, gerade dieses kleine Segment aus dem sozialen Getriebe als den Typus der modernen deutschen Gesellschaft hinstellen zu wollen. Durch diesen mit großer Mühe zusammengetragenen Düngerhaufen hindurchzuwatzen, kann uns niemand zumühen. Wer möchte Dinge erörtern, die man in anständiger Gesellschaft vermeidet, trotzdem sie für die Wirklichkeitsapostel in unserer neuesten Literatur zu ihrem eijernen Inventar gehören. Inbessern kann nicht gelehnet werden, daß das Stück, wenn auch nicht den Zustimmung des Besalls, so doch das Interesse des Publikums in hohem Grade in Anspruch nimmt. Herr Matthias, der den von einer gefälligen Circe verlockten und entnervten Maler Janikow spielte, suchte der Rolle als pathologischen Keize abzugewinnen. Wenn der Triumph der Schauspielkunst darin beruht, im Zuschauer den heftigsten Widerwillen gegen den dargestellten Charakter hervorzurufen, ohne die Spur eines verhöhenen Moments, so hat Herr Matthias diesen Triumph verdient. Man kommt unwillkürlich auf den Gedanken, daß Kochs Tuberkulin für einen solchen Kerl zu schade ist. Herr Bollmann (Meiereinspektor Janikow), Herr Nowack in der Rolle eines wackeren Professors der Malerei, der in dem verlotterten Maler die guten Zinstitute zu wecken sucht, Herr Wehrlich und Hedwig Golland in den Rollen eines Liebespaars, dessen Glück der von Faulstischen Begierden gestakete Maler zu Grunde richtet, und Marie Wille (Frau Janikow) fanden im Vordergrund des Interesses. Herr Stampfer (Schriftsteller Dr. Weise) war anfangs total unverständlich, Margarete Philipp (Kitty) gütete während ihrer glühenden Liebesbetheuerungen gelangweilt ins Publikum, Hedwig Golland forcierte, bei aller Anerkennung ihres vortrefflichen Spielens, den knöcheligen Ton zu sehr, Vina Doppel (Adah Baryonowski) war als verderbliche Circe nicht recht glaublich. Im ganzen ist der Darstellung volles Lob zu zollen und wir sehen den ferneren Aufführungen des Polener Ensembles, welches auch gestern wieder ein ausverkauftes Haus erzielt hatte, mit Interesse entgegen.

(Werbungen). Um die Stelle eines zweiten Polizeikommissarius sind bis zu dem am gestrigen Sonntage abgelaufenen Endtermine 39 Bewerbungen eingegangen.

(Verpachtung). Zur Verpachtung des am inneren Culmer Thore an der Grabenstraße belegenen Thurmes als Lagerraum stand am Sonnabend Termin an. Es wurden nur zwei Gebote abgegeben, von denen das des Herrn Kaufmann Rüg mit 75 Mk. das höchste war.

(Strafkammer). Am Sonnabend wurde noch verhandelt gegen die Arbeiterwitwe Rosalie Kwiatowska geb. Franz aus Scharnes, z. B. hier in Untersuchungshaft, und gegen das Dienstmädchen Martha Franz aus Culm wegen Diebstahls. Beide wurden freigesprochen.

(Die Laufbrücke über die Grütz mühlenleuse) ist jetzt endlich wiederhergestellt. Es ist damit einem sehr empfindlichen Uebelstande abgeholfen worden.

(Unfälle). Der Stellmachermeister Stalski verunglückte heute bei der Arbeit dadurch, daß ihm ein Baumstamm beim Beschalen auf den linken Fuß fiel, wodurch letzterer gebrochen wurde.

(Verhaftung). Heute Mittag wurde auf dem Hauptbahnhofe ein junger anfänglich gelleideter Mann verhaftet, welcher einer Wittve in Schneidemühl 600 Mk. gestohlen hat. Er hielt sich bereits mehrere Tage in Thorn auf.

(Diebstähle). Drei halberwachsene Burken, die Gebrüder Chojnacki aus Mader, welche schon mehrmals wegen Diebstahls dem Amtsgerichte zur Bestrafung überwiesen sind, wurden wiederum verhaftet, weil sie auf der Bazarstraße Weiden geschnitten haben. — Die Gebrüder Glinki aus Mader, vielfach bestrafte Verbrecher, haben vor kurzem in den Knochenstuppen der Handlung Runke und Ritter in Treposch einen Einbruch verübt und dort Knochen gestohlen. Gendarmenwachmeister Boenke ermittelte die Diebe und verhaftete sie.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 15 Personen genommen.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung betrug mittags 1,51 Meter über Null. Das Wasser steigt. Die Eisecke ist seit gestern mit Wasser bedeckt. Heute früh sind zwei Personen am rechtsseitigen Weichselufer eingebrochen, haben jedoch keinen Schaden genommen.

(Brennkalendar). 3.—5. März: Abendlaternen: 6 1/2 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends. Nachlaternen: 11 Uhr abends bis 5 1/2 Uhr früh. 6.—9. März: Abendlaternen: 6 1/2 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends. Nachlaternen: 11 Uhr abends bis 5 1/2 Uhr früh.

### Mannigfaltiges.

(Ueber den Umfang der Gefangenenarbeit) erfahren wir durch einen amtlichen Bericht des preussischen Ministeriums des Innern, daß im Etatsjahre 1888—89 in den preussischen Gefängnissen 17 111 Personen gegen Lohn für gewerbliche Unternehmer beschäftigt waren, und zwar im Handwerk im ganzen 4606 Männer, darunter 1334 als Tischler, 1162 als Schuhmacher, 971 als Weber, 657 als Schneider, 420 als Schlosser, 66 sonstige Handwerker; im Fabrikbetrieb im ganzen 8640 Männer, darunter 1959 als Cigarrenarbeiter, 978 als Maschinenfricker, 930 als Bürstenmacher, 909 als Korbmacher, 999 als Buchbinder in der Etuismacherei. — Was die Frauen betrifft, so waren davon als Fabrikarbeiterinnen beschäftigt 378 in der Weberei, 400 im Cigarrenmachen, 128 im Stricken und 182 in der Herstellung von Federn und Blumen.

(Der neue Depeschenreiter) des Berliner Auswärtigen Amtes ist bereits in Thätigkeit. Herr Leberström ritt den kurzen Kavallerietrab, sein schwarzer Bart gab ihm das richtige Ansehen des altgedienten Soldaten. Sein Nachfolger reitet elegant englisch, und nur ein schwarzes Schnurrbartchen zierte seine Oberlippe. Ein enganliegendes blaues Jaquet vervollständigt den Kavaliere. Nur das vorchriftsmäßig gesattelte Schuzmannspferd und die Depeschtaschen am Sattel verrathen den Dienstreiter.

(Eine originelle Wette) wurde in Berlin Vormittag zum Austrag gebracht. Mehrere dortige Herren hatten gelegentlich am Stammtisch die Behauptung aufgestellt, daß es für die Anwesenden, insgesammt behäbige Herren im reiferen Alter, unmöglich sei, in dieser Jahreszeit barfußig von Berlin nach Potsdam zu gehen. Der Wirth bestritt dies und ging schließlich eine Wette um 600 Mark ein. Unparteiische begleiteten ihn gestern zu Wagen, als er barfußig den Weg nach Potsdam antrat, wo er in der That sechs Stunden später glücklich ankam.

(Jnnungs = Jubiläum). Die Schneider = Innung in Potsdam begeht am 1. Juli d. Js. das 200jährige Jubiläum ihres Bestehens. Schon jetzt bereitet dieselbe sich auf die im großartigen Stil geplante Feier vor. Es soll ein historischer Festzug stattfinden, in dem berühmte Personen aus der brandenburgischen Geschichte, wie Derfflinger und andere, vorkommen.

(Nordversuch). In Rummelsburg ist ein Dienstmädchen verhaftet, welches versuchte, in Abwesenheit des Hausherrn der Hausfrau im Schlafe den Hals abzuschneiden.

(Zweite Hindernißbahn in Wien). Die Summen zur Errichtung einer zweiten Rennbahn in Wien, welche lediglich dem Hindernißsport gewidmet sein soll, sind bereits gezeichnet. Sobald die Platzfrage erledigt sein wird, soll sofort zum Bau der notwendigen Gebäude geschritten werden.

(Verhaftung). Der nach Amerika geflüchtete Advokat Dr. Eduard Warbreyer, welcher einst in Wien eine große Rolle spielte, ist in St. Louis verhaftet worden.

(Verhafteter Räuber). Der berüchtigte Räuber Danifi Jaras ist, wie aus Szegedin gemeldet wird, Freitag Morgen mit zwei Genossen von Gendarmen verhaftet worden.

(Die Influenza) greift in bedenklicher Weise in Rom um sich; alle Spitäler sind gefüllt. Im Pantheonstviertel sind gestern 22 Personen daran gestorben.

(Infolge außergewöhnlich starker Schneefälle) sind die Orient-Expresszüge am Sonnabend und Sonntag in Konstantinopel ausgeblieben. Die Verkehrsleitung dürfte voraussichtlich mehrere Tage dauern. Die telegraphische Verbindung ist gegenwärtig nicht gestört.

(Eisenbahnunglück). Der Personenzug von Chicago nach Cincinnati entgleiste und stürzte einen steilen Damm hinab. Der Zugführer, der Lokomotivführer und 8 Passagiere wurden getödtet, 25 meist schwer verletzt.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.		
	2. März	28. Feb.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Cassa	238—	237—25
Wechsel auf Warschau kurz	237—50	236—70
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	93—90	98—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	73—60	73—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	71—10	71—20
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	97—	96—80
Disconto Kommandit Antheile	208—10	209—90
Oesterreichische Banknoten	176—90	176—75
Weizen gelber: März	204—50	205—50
Mai-Juni	204—50	205—50
Wolo in Newyork	111—75	111—90
Roggen: Wolo	178—	178—
April-Mai	179—	183—
Mai-Juni	176—50	179—50
Juni-Juli	174—50	177—25
Rüböl: März	60—50	61—10
Mai-Juni	61—50	61—30
Spiritus:		
50er Wolo	69—40	69—20
70er Wolo	49—70	49—60
70er April-Mai	49—80	49—80
70er Juni-Juli	50—	49—80
Discont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Königsberg, 28. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 5000 Liter. Wolo kontingentirt 66,00 M. Wolo nicht kontingentirt 46,00 M. Ob.

### Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Baromet.	Therm.	Windrich.	Bewölk.	Bemerkung
		mm.	oC.	ung und Stärke		
1. März.	2hp	759.8	+ 2.9	S <sup>4</sup>	5	
	9hp	758.5	+ 2.6	S <sup>8</sup>	10	
2. März.	7ha	754.4	+ 3.1	SW <sup>4</sup>	10	

Dienstag am 3. März:  
Sonnenaufgang: 6 Uhr 45 Minuten.  
Sonnenuntergang: 5 Uhr 40 Minuten.

### Kirchliche Nachrichten.

Dienstag den 3. März 1891.  
Neustädtische evangelische Kirche.  
Abends 6 Uhr: Missionstunde. Herr Divisionspfarrer Keller. —  
Nachher Generalversammlung des Missions-Hilfsvereins.

Mittwoch den 4. März 1891.  
Neustädtische evangelische Kirche:  
Nachm. 5 Uhr: Passionsandacht. Herr Pfarrer Hänel.

**Gummi- Waaren - Fabrik Paris.**  
von S. Renée, Feinste Spezialitäten  
Spezial-Versand durch W. H. Mielek, Frankfurt a. M.  
Zollfr. Preisliste in verschloss. Couvert ohne Firma gegen Eins. von 20 Pf. in Briefen.

**Öffentliche freiwillige Versteigerung.**  
Am Donnerstag den 5. März cr. vormittags 11 Uhr werde ich auf dem hiesigen Viehhofe 1 Pferd (schwarzer Pony) nebst Geschirr und eine fast neue Britsche öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.  
Beyrau, Gerichtsvollzieher in Thorn.





Gestern nachts 11 1/4 Uhr entschlief im Herrn nach langem schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser theurer, unvergesslicher Vater, der Schneidermeister

## Josef Kawinski

im 66. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an  
Thorn den 2. März 1891

### die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 5. März nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Tuchmacherstraße Nr. 186 aus statt.

## Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Oberförsterei Schirpitz.

Am 4. März 1891 von vormittags 10 Uhr ab sollen in Ferrari's Gasthaus zu Podgorz folgende Bau- und Nutzholzer aus dem diesjährigen Holzeinschlag öffentlich meistbietend zum Verkauf aus-geboten werden:

a. Schutzbezirk Luga:	Jagen 198:	143 Stück Bauholz mit ca. 80 Festmtr.
	199:	211 " " " " " 105 "
	200:	56 " " " " " 26 "
	220:	50 " " " " " 20 "
b. Schutzbezirk Rudak:	Jagen 165/166:	200 " " " " " 100 "
c. Karsthan:	11/18:	60 " " " " " 25 "

Außerdem kommen Bohlstämme, Verb- und Reiserholz, Stangen, sowie diverse Brennholzer, darunter Reifig I. Klasse und Rundknüppel zum Verkauf. Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.  
Schirpitz den 27. Februar 1891.

Der Oberförster.  
Gensert.

## Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Kirschgrund.

Am 6. März 1891 von vormittags 9 Uhr ab sollen im Bahnhofsgelände in Hopfengarten

I. aus dem Belauf Mendorf:

Jagen 84:	170 Stück Kiefern Rundholz III.-V. Klasse,
	9 " " " " " Bohlstämme,
" 102:	41 " " " " " Rundholz III.-V. Klasse,
	25 rm " " " " " Kloben;

II. aus dem Belauf Brühlsdorf:

Jagen 143:	441 Stück Kiefern Rundholz III.-V. Klasse,
	124 " " " " " Bohlstämme,
	99 " " " " " Stangen I. und II. Klasse,
	10 rm " " " " " Schichtnutzholz II. Klasse,

Jagen 188 (Durchforstung): 200 Stück Kiefern Rundholz IV. und V. Klasse, 25 " " " " " Bohlstämme und 60 " " " " " Stangen I. und II. Klasse;

ferner: 250 rm Kiefern-Kloben aus den Jagen 143 und 188 zur Deckung des Brennbedarfs von Konsumenten

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausbezogen werden.

Eichenau den 28. Februar 1891.

Der Oberförster.  
von Alt-Stutterheim.

## Holzverkauf.

In dem für die Beläufe Neulinum u. Schemlau auf den 9. März d. Js. anberaumten Holzverkaufstermin kommen ungefähr zum Verkaufe:

Bau- und Nutzholz:

im Ganzen oder in größeren Losen aus dem Belauf Schemlau, Jagen 117: 362 Stück Kiefern-Bauholz mit 463 Fm;

außerdem: 50 Birken-Verbholzstangen, 191 Eichen-Nutzenden, 8 Rm. Eichen-Nutzholz I. Kl. und 60 Rm. Eichen-Nutzholz II. Kl., 19 Erlen-Nutzenden, 280 Stück Kiefern-Bauholz und 62 Verbholzstangen.

Brennholz:

390 Rm. Kloben, 120 Rm. Knüppel, 240 Rm. Stöcke, und 1600 Rm. Reifig verschiedener Holzarten.

Leszno bei Schönsee Wpr. den 28. Februar 1891.

Königliche Oberförsterei.

## Holzverkaufstermin

für die Beläufe Dreweuz, Strembaczno und Kämpfe wird am Donnerstag den 12. März d. Js. von vormittags 11 Uhr ab im Saale des Herrn Schreiber in Schönsee abgehalten werden.

Zum Verkauf kommen ungefähr:

Bau- und Nutzholz:

Belauf Dreweuz, Jagen 64 u. 73b: 377 Kiefern mit 221 Fm.  
Belauf Strembaczno, Jagen 24: 55 schwächere Eichen-Nutzenden und 2 Rm. Eichen-Schichtnutzholz; Jagen 32 und 55 B: 22 Kiefern mit 18 Fm.

Brennholz:

Belauf Dreweuz, Jagen 73b: Kiefern: 169 Rm. Kloben, 87 Rm. Stöcke und 28 Rm. Reifig.

Belauf Strembaczno, Jagen 24: 80 Rm. Kloben und 11 Rm. Knüppel.

Belauf Kämpfe, Jagen 34: 600 Rm. Stöcke.

Leszno bei Schönsee Westpr. den 28. Februar 1891.

Königliche Oberförsterei.

## Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat März cr. resp. für die Monate Januar/Februar cr. wird in der Höheren- und Bürger-Töchterschule:

am Dienstag den 3. März cr. von morgens 9 Uhr ab,  
in der Knaben-Mittelschule:  
am Mittwoch den 4. März cr. von morgens 9 Uhr ab

erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes erfolgt nur in der Schule, wobei wir bemerken, daß die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelde exekutivisch beigetrieben werden.

Thorn den 27. Februar 1891.

Der Magistrat.  
Dr. Gerhardt.

Unsere Gasanstalt hat

200 Faß Steinkohlentheer

zu verkaufen.

Die Bedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt aus. Offerten werden bis 4. März 1891 vorm. 11 Uhr dafelbst entgegen genommen.

Der Magistrat.

Verdingung von Schornsteinreinigungsarbeiten und Geschirrlieferung.

Die Schornsteinreinigungsarbeiten und die Geschirrlieferung für die Garnison Thorn pro 1. April 1891 bis Ende März 1892 sollen am

Donnerstag den 12. März 1891 vormittags 10 Uhr

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung an den Mindestfordernden vergeben werden. Bedingungen pp. liegen dort zur Einsicht aus.

Garnisonverwaltung.

Hierdurch erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir am hiesigen Platze, Brückenstrasse 18, unter der Firma

## Anders & Co.

eine

Drogen-, Chemikalien-, Parfümerien- und Mineralwasser-Handlung

en gros & en detail

eröffnet haben.

Angemessene Betriebsmittel und durch vielfährige, praktische Erfahrungen gesammelte Kenntnisse geben unserem Unternehmen eine solche Grundlage, daß wir glauben, allen Anforderungen, welche der Fortschritt der Neuzeit an ein Geschäft wie das unrige zu machen berechtigt ist, entsprechen zu können.

Wir bitten unser Unternehmen freundlichst zu unterstützen; durch strengste Reellität und Verabfolgung nur bester preiswürdiger Waaren werden wir stets bemüht sein, das uns entgegengebrachte Vertrauen zu rechtfertigen.

Thorn den 1. März 1891.

Hochachtungsvoll

Anders & Co.

Inhaber: Robert Anders, Oscar Voeltzcke.

## H. Lissauer, Hoflieferant

Berlin. Seidenwaaren-Haus. Lyon.

Vin mit meiner Muster-Kollektion für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison

hier eingetroffen und habe Katharinenstrasse 190/1 Wohnung

A. von Jakobowski,

Vertreter des Hauses H. Lissauer.

## 2 Lehrlinge

können sofort eintreten bei  
F. Paprotzki, Malermeister.

## Pensionäre

finden freundliche und billige Aufnahme  
Baderstraße 77, III.

100 Centner gutes

## Schanzenheu

hat abzugeben J. D. Fenski-Rudak.

Einige hundert Ctr. gesundes

## Maschinenstroh

hat abzugeben Czecholinski-Moeker.

Umzugshalber ist ein gut erhaltener

## Stuhlflügel

billig zu verkaufen. Wromb. Chanseehaus.

## Altstädter Markt 151

ist die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche mit Kalt- und Warmwasserleitung, sämtlichem Zubehör vom 1. April cr. zu vermieten. Zu erfragen 2 Treppen.

Wohnung z. v. Brombergerstraße Nr. 72.  
F. Wegner.

Die 1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, großer Erker, Entree und Badestube, nebst allem Zubehör, auf Wunsch auch Pferdebestall, Remise und Burschengelaß, ist vom 1. April d. Js. zu vermieten. Zu erfragen Wromb. Vorstadt, Schulstr. 175, vis-à-vis Herrn Maurermeister Sand.

Tuchmacherstr. 187/88 ist eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu vermieten.  
J. Frohwerk.

Part.-Wohnung zu verm. Gerstenstraße 77.  
Kl. Wohnungen z. verm. Bluma, Culmerstr.

## Die erste Stunde meines

## Tanzunterrichtskursus

und Aesthetik-Lehre

findet Mittwoch den 4. März im Saale des Schützenhauses statt. Gest. Anmeldungen hierzu nehme noch in meiner Wohnung, Schuhmacherstraße 349/350 II Treppen, persönlich entgegen.

Hochachtungsvoll  
Joseph von Wituski,  
Balletmeister.

Gründlicher

## Klavierunterricht

wird ertheilt Tuchmacherstr. 178 part. Anmeldungen zwischen 2-4 Uhr nachm. erb.

## Eine erstklassige Hypothek von

Mk. 12 500

auf zwei städt. und ein ländl. Grundstück auf. eingetr. mit 5 % in 1/4-jährl. Rinszahl. von 7000 demselben Besitz. gehörig wird sofort oder 1. April d. Js. cediren gesucht. Gest. Offerten unter N. 3. 100 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

9000 Mark sind auf ein städt. Grundstück bei sicherer Hypothek zum 1. April d. Js. zu vergeben. Gest. Offerten a. die Exped. d. Zig. unter 302 erbeten.

## Gute Harzer Kanarienvögel,

gute Zuchtähne und Weibchen, empfiehlt  
M. Baehr, Schuhmacherstr. 353.

Für Gärtner. Einen Gemüsegarten nebst Obstanlagen und Wohnung in Moeker Nr. 4 verpachtet Block-Schönwalde.

2 engl. Drehrollen zu verkaufen Gerstenstraße 98.  
Frau Pohl.

## Konservativer Verein.

Morgen Dienstag:

Herrenabend im Schützenhause.

Im grossen Saale des Schützenhauses.

Freitag, 6. März 1891 abds. 8 Uhr

## Lieder-Abend

von

Ludolf Waldmann,

Komponist u. Concertsänger aus Berlin sowie der

Opern- und Concertsängerin

Frl. Paula Ellard

aus Berlin.

Billets à 1 Mk. bei den Herren F. Duszynski u. P. Henczynski. An der Abendkasse 1,25.

Es findet nur dieser eine Liederabend statt.

## Gesangs-Abtheilung

des Turn-Vereins.

Sonntag den 8. März abends:

Concert im Schützenhaus.

Täglich frische holländische

## Austern

empfehlen

L. Gelhorn,

Weinhandlung.



Harzer

Kanarienvögel,

prachtvolle Sänger, empfiehlt

G. Grundmann,

Breitestraße 87.

## Bacchoff,

delikat im Geschmack, per Pfd. 50 Pf.

empfehlen

die Wiener Caffee-Rösterei,

Neuf. Markt 257, Filiale Schuhmacherstr. 346.

## Leichter Verdienst!

Jeder kann an 1/4 Original-Los der Preussischen Lotterie Mk. 4,50 und an 1/2 Mk. 2,25 verdienen; ich zahle für 1/4 Mk. 15 und für 1/2 Mk. 7,50.

Oscar Drawert, Thorn.

## Mal- und Zeichen-Unterricht

ertheilt M. Wentscher, Zeichenlehrer

Breitestraße 52, I Tr.

Sprechstunden von 4-5 Nachm.

## Kein Husten mehr.

Ein gutes Gemüthmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Seld'schen Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pf. nur allein bei Gustav Oterski.

## Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX, Porzellangasse 31a.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk:

Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung. (14. Aufl.)

Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Die von Herrn Baharst Evert bewohnte 1. Etage i. m. Hause i. d. Baderstr., bestehend aus 4 gr. Zimmern, 1 Kofen u. Zubehör, inkl. Wasserleitung, ist p. 1. April zu vermieten.  
Georg Voss.

Wohnung von 5 Zimmern ic. im II. Stock vom 1. April cr. zu vermieten.  
A. Majewski, Bromberger-Vorstadt.

Eine Wohnung 4 Zimmer u. Zubeh. ist zu verm. Baderstr. 16 II. Lindner.

Die Gärtnerei nebst Wohnung, Neue Culmervorstadt 66, ist von sogleich zu verpachten; ebendasselbst sind auch Familienwohnungen von sogleich zu vermieten. Näheres in der Expedition

Eine renovirte Wohnung, 6 Zimmer, Balkon und Zubehör zu verm. R. Uebriok.

Ein guter

## Pferdestall,

zu zwei auch einem Pferde, zu vermieten Katharinenstraße 192.

Allen Exemplaren unserer heutigen Ausgabe ist ein Prospect beiliegend: „Wichtig für Brust- und Halskrankheiten“ beigefügt, worin in ausführlicher Form die Heilkräfte einer aus Ausland importirten Pflanze besprochen wird. Ueber dasselbe Thema hat bereits die „Pariser mediz. Wochenschrift“ eingehende Abhandlungen geliefert. Es handelt sich hier also nicht um eine Mißung oder Geheimmittel und dieserhalb empfehlen wir unserm Leserkreis die Beachtung dieses Prospectes.

Eine herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist vom 1. April zu vermieten.  
A. Mazurkiewicz.

Kl. Wohnung zu verm. Heiligegeiststr. 194.

1 Wohnung, 4 Zimmer, getheilt oder im ganzen, umzugshalber zu vermieten. Schuhmacherstraße 348/50.

Zwei Wohnungen der ersten u. zweiten Etage Coppersniffstraße 186 zu 4 Zimmer ic. sind sofort zu vermieten. Zu erfragen bei F. Leetz, Araberstraße 188 h und bei Adolf Leetz, Seifenfabrik am Markt.

Breitestr. 90 a fein möbl. Zimmer zu vermieten.

Wohnung zu vermieten Elisabethstraße 7.





# Wichtig

für

# Brust- und Halskranke.

Wie die Befreiung von einem großen Alp ging es durch die leidende Menschheit, als gegen Ende des vorigen Jahres sich von Berlin aus die Kunde verbreitete, daß es einem der bedeutendsten medicinischen Forscher, dem Geheimrath Rob. Koch, gelungen sei, ein unfehlbares Mittel gegen die Lungenschwindsucht gefunden zu haben. Nur zu bald jedoch folgte dem Taumel der Begeisterung die nüchterne Erkenntnis, daß wohl jene Entdeckung die Anfangsgründe für eine Heilung der Schwindsucht bietet, jedoch von einer vollständigen Beseitigung derselben durch diese Entdeckung vorläufig nicht die Rede sein kann. Wenn auch die ärztliche Welt, durch die glücklichen Forschungen des Geheim. Regrth. Dr. Koch in die Lage kam, das Vorhandensein der Tuberkel-Bacillen zu constatiren und jetzt auch vielleicht ein Mittel gefunden hat, welches unter gewissen Umständen eine Besserung der Schwindsuchterscheinungen, allerdings mit Gefährdung des ganzen übrigen Organismus, zu Wege bringt, so bleibt doch nach wie vor die traurige Thatsache bestehen, daß die medicinische Wissenschaft den vieltausendjährigen Kampf gegen die Lungenschwindsucht (Tuberculose), diese Geißel der Menschheit, noch immer vergeblich führt. Dr. Ehrlich's Experimente haben

erwiesen, daß diese Bacillen nicht nur in den Miliartuberkeln der Lungen, sondern auch in dem Auswurfe, dem Schleim und dem Eiter der Lungentranken vorhanden sind; ja, es ist sogar nachgewiesen, daß die kleinen käsigten Bröckchen im Cavernin fast nur aus Bacillenmassen bestehen. Dr. Baumgarten in Königsberg hat durch Versuche die Beweise erbracht, daß durch Ueberimpfung der menschlichen Tuberkel auswürfe auf Thiere neue Bacillen erzeugt werden können, d. h. daß die Schwindsucht eine ansteckende bössartige Krankheit ist, deren Gift sich nicht nur von Person zu Person, sondern auch von Thier auf Mensch und umgekehrt verpflanzt.

Wie schon oben gesagt, bemüht sich die Wissenschaft noch immer vergeblich, nachdem sie den langgesuchten heimtückischen Feind der Menschheit entdeckt hat, gegen das einmal erkannte Gift das Gegengift zu finden, um die Bacillen zu zerstören, ohne den übrigen Organismus zu beschädigen, d. h. also den Krankheitskeim zu zerstören, um das Leben des Kranken zu retten. Die Ausdehnung der Tuberculose, dieser fürchterlichen Geißel für Menschen und Thiere, ist eine ungeahnt große. — So ist es statistisch erwiesen, daß im Jahre 1884 von 56,970 Todesfälle in Paris 17,211 auf Lungenkrankheiten



zurückzuführen waren, von 21,450 in den Spitälern zu Wien Verstorbenen waren 8320 tuberculös und in einem der letzten Jahre starben in Berlin 7575 Menschen an constatirten Brustkrankheiten.

Die Tuberculose, speciell die Lungentuberculose, ist eine eiterige, bössartige, parasitische Krankheit, sie ist in Folge der sie erzeugenden Mikroben leicht übertragbar, ja sogar ansteckend. Die Mikroben dringen entweder in den Körper durch die Speiseröhre ein, in Form der verzehrten Nahrung, oder durch die Luftröhre, in Folge der Einathmung, auch durch das Hautgewebe ebenso in Folge von Hautabschürfungen, leichten offenen oder scheinbar unbedeutenden Stichen oder Ritzen, endlich auch in Folge schwäriger oder bössartiger Wunden.

Gewisse Krankheiten, wie: Scharlachfieber, Blattern, Bronchial-Katarrhe, Harnflüsse, Alkoholismus, besonders aber syphilitische Krankheiten, bereiten den Körper wesentlich vor, für die Aufnahme der Bacillen sehr empfänglich zu sein.

**Was ist nun bis jetzt geschehen gegen diese schrecklichste aller Krankheiten, mit welchen Mitteln hat man den Feind bekämpft und auf welche Weise eine Heilung zu erstreben gesucht?**

Mit der Auffindung des Tuberkel-Bacillus, wodurch das giftige Princip der Tuberculose festgestellt wurde, ist zwar viel erreicht auf diesem Gebiete, aber die Frage, wie man die Schwindsucht heilen soll, wie der in den Körper eingebrungene Bacillus zu tödten sei, um dem Menschen das Leben zu erhalten — diese Aufgabe harvt immer noch trotz der Entdeckung des Geheimr. Rob. Koch ihrer Erledigung von Seiten der medicinischen Wissenschaft. — Allerdings, wenn es gelingen würde, die Krankheit stets schon in ihrem Entstehen unbedingt zu erkennen, könnte man auch eher Erfolge aufweisen, aber schon die richtige Erkennung der Tuberculose in den Anfangsstadien macht unendliche Schwierigkeiten.

Der Beginn (Anfangsstadium) der Lungentuberculose ist in den meisten Fällen ein ganz allmählicher, schleichender. — Es tritt Husten auf, oder der Patient verliert seine Farbe, seine Kräfte, seinen Appetit, oder er magert ab, verspürt Schmerzen in der Brust und im Rücken, Beklemmung, Schlaflosigkeit oder allgemeines Gefühl der Entkräftung und Mattigkeit, oder es zeigt sich Auswurf. Oft macht sich heftiges Herzklopfen bemerkbar. Die Augen liegen tief in ihren Höhlen und häufig stellen sich Nachtschweisse ein.

Wenn sich aber der Gesamtheit der Erscheinungen noch Fieber am Abende, Schweiß oder Hautfeuchtigkeit im Schlafe (besonders am Kopf und am Halse) hinzugesellen, wenn der Kranke sogar Blut speit, so ist es sehr wahr-

scheinlich, daß das Leiden bereits die Anfangsstadien überschritten, also bereits derartige Fortschritte gemacht hat, daß eine Ablagerung in den Lungen stattgefunden. Die Wichtigkeit, welche man diesen Anzeichen beilegen muß, wird noch bedeutend vermehrt, wenn sich diese Erscheinungen zur Zeit der Mannbarkeit oder in dem Alter zwischen zwanzig und fünfundsreißig Jahren einstellen, besonders bei solchen Personen, in deren Familie andere Mitglieder an Brustkrankheit gelitten haben und ähnliche Anzeichen darboten. \*

In dieser Hinsicht steht der leidenden Menschheit ein großartiges, weil natürliches, und daher auch im Gegensatz zu dem momentan viel besprochenen Koch'schen Mittel ungefährliches, aus dem Pflanzenreiche entnommenes Hilfsmittel zur Seite, welches schon Tausenden bisher geholfen hat, und durch seine überraschenden Erfolge heute allein dasteht, um diese martervolle Krankheit zu bekämpfen. Es ist dies eine Pflanze, welche zu der Familie der Polygoneen (Knöteriche) gehört, und eine specielle Abart derselben repräsentirt, welche nur in einzelnen Districten Rußlands gedeiht.

Die Pariser „Medicinische Wochenschrift“ stellt die Behauptung auf, daß die Heilkraft dieser Pflanze ihre Erklärung in der Beschaffenheit des Bodens und in der klimatischen Entwicklung haben müsse.

Diese Pflanze, aus Rußland importirt, ist fast geschmacklos, aber von angenehmem Geruch, die Abkochung wird daher von Kranken als Thee leicht und gerne genommen.

Der Ruf der Pflanze ist bereits in alle Länder gedrungen, und überall haben sich vorurtheilsfreie Männer der ärztlichen Gesellschaft gefunden, die forschend und prüfend der Sache näher traten und Gutachten über die Pflanze abgaben, nachdem sie dieselbe praktisch angewandt hatten. Aber nicht nur Aerzte, sondern auch wissenschaftliche Institute fanden sich veranlaßt, Anerkennungen für die Einführung und Verbreitung dieser der leidenden Menschheit als Hilfe spendendes Heilmittel dienenden Pflanze auszusprechen.

Wer daher an Schwindsucht (Auszehrung), Asthma (Athemnoth), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh u. c. leidet, beherzige diese Mittheilung, verlange und bereite sich den vorstehend erwähnten Brustthee, welcher in Packeten à 1 Mark, auf 2 Tage reichend, bei dem unterzeichneten Importeur erhältlich ist. Wer sich vorher über die großartigen und überraschenden Erfolge dieser Pflanze, über die ärztlichen Aeußerungen und Empfehlungen, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange daselbst die über die Pflanze handelnde Broschüre, welche gratis und franco zugesandt wird.

**Ernst Weidemann**

Centrale Vertriebsstelle diätetisch-hygienischer Erzeugnisse

**Liebenburg a. Harz.**